

Wortherkunft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liedern und Darbietungen von Flöten-
spielerinnen oder Tänzerinnen unter-
hielt; in einem der schönsten Werke
Platons mit dem gleichnamigen Titel,
entstanden vor rund 2400 Jahren,
sprechen gebildete Athener reihum
über den Gott der Liebe Eros. Das
Wort hat in unserer Zeit eine bedauer-
liche Entwertung erfahren; je-
der Kaninchenzüchterverband, d. h.
jede Vereinigung mit gleichgelager-
ten Interessen, fühlt sich berufen, von
Zeit zu Zeit zu einem Symposion (oder
latinisiert Symposium) einzuladen,
bei dem die Hauptsache, nämlich
Festlichkeit und Fröhlichkeit, fehlt.
Man mag diese Bedeutungsverände-
rung bedauern – aber auch hier gilt
der Satz, daß richtig ist, was zum all-

gemeinen Sprachgebrauch geworden
ist.

Dirne?

An das Umgekehrte – nicht Bedeu-
tungserweiterung, sondern -veren-
gung – wird man erinnert, wenn man
wieder einmal Fontanes reizendes
Gedicht *Herr von Ribbeck auf Ribbeck*
liest: «Und kam ein Mädal, so rief er:
Lütt *Dirn* / Kumm man röwer, ick hebb
ne Birn.» Heute kann man, nachdem
das Wort in seiner Bedeutung verengt
worden ist – Dirne nur noch Synonym
für Prostituierte –, kein kleines Mäd-
chen mehr als Dirne anreden!

Peter Geiser

Wortherkunft

«Rede keinen solchen Kohl»

Wer das sagt, meint damit «keinen
solchen Unsinn». Aber was hat das
arme, bei richtiger Zubereitung doch
wohlschmeckende Gemüse verbro-
chen, daß ausgerechnet es – und nicht
z.B. Erbse, Bohne, Rübe – für eine so
demütigende Umdeutung erhalten
mußte?

Der Verzehr von Kohl kann gewisse
unangenehme körperliche Konse-
quenzen haben. Eine erste Vermu-
tung könnte also dahin gehen, Kohl
als Gemüse verursache körperliche
Blähungen, als Unsinn geistige. Aber
dieser Deutungsversuch wirkt irgend-
wie gekünstelt.

Sicher ist das Wort indogermanischen
Ursprungs, wie ähnlich lautendes
griechisches *kaulós* «Pflanzensteng-
gel» und lateinisches *caulis* «Kohl-
strunk, Kohl» beweisen. Der Duden
gibt an, es sei von *caulis* abgeleitet,
sei also Lehnwort. (Bekanntlich haben
die Germanen von den Römern viel
neues Eßbares übernommen, z.B. die
Kirsche = lat. *cerasus*.) Stimmt das,

so müßte logischerweise bei den Ger-
manen Anbau und Verzehr von Kohl
während längerer Zeit verschwunden
gewesen sein; andernfalls ist Kohl
echtes Erbgut aus dem Indogermani-
schen. Der Duden gibt dann im fol-
genden an: «2: aus der Studenten-
sprache, zu hebräisch *qôl* = Gerücht,
eigentlich = Stimme, Rede; schon
früh an Kohl (1) angelehnt.»

Hier sei noch eine dritte Erklärungs-
möglichkeit für den Gebrauch von
Kohl in seiner übertragenen Bedeu-
tung zur Diskussion gestellt. Geläufig
ist die Redensart «Das ist aufgewärm-
ter Kohl». Wilhelm Busch hat (in *Max
und Moritz*) gedichtet:

... daß sie von dem Sauerkohle
eine Portion sich hole,
wofür sie besonders schwärmt,
wenn er wieder aufgewärmt.

(Die komische Wirkung dieser Verse
besteht darin, daß aufgewärmter Kohl
sicher nicht zum Schwärmen verlei-
tet, wenn er die Bedeutung *wieder-
holt Aufgetischtes, Abgestandenes*
und damit *Abgelehntes* hat.) Zwar

können zwei Sprachen unabhängig voneinander auf dieselbe Wendung verfallen; aber wenn man bedenkt, daß im 19. Jahrhundert jeder einigermaßen Gebildete Latein konnte, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Ausdruck «aufgewärmter Kohl» keine Erfindung des Deutschen war, weil man nämlich beim römischen Satiriker Iuvenal (VII 154) folgenden Stoßseufzer altgewordener Lehrer lesen kann:

Occidit miseros crambe repetita magistros:

Der aufgewärmte Kohl bringt die armen Lehrer um.

Der verkürzende Schritt vom aufgewärmten Kohl zum Kohl schlechthin in der Bedeutung *Unsinn, Quatsch* lag dann nahe. Und daß gerade er für die abschätzigste Bedeutung erhalten mußte, dürfte seine Erklärung darin finden, daß er erstens ein vor allem bei ärmeren Leuten weitverbreitetes Nahrungsmittel und zweitens wegen seiner Konsistenz besser als andere Gemüse geeignet war, mehrfach aufgewärmt und wieder aufgetischt zu werden.

Peter Geiser

Veraltetes Wortgut?

Zumutungen

Die Bibel müsse dringend in modernes Deutsch übersetzt werden, heißt es. Veraltete Sprache sei eine Zumutung und erschwere den Zugang zur Gottesbotschaft. Zu den Wörtern, die man jüngeren Leuten nicht mehr zumuten dürfe, soll ausgerechnet das Wort *Jünger* gehören. Wie müßte der moderne Begriff denn lauten?

Mitarbeiter? Man denkt an einen Arbeitsvertrag, an Lohn und Arbeitszeit, an Kündigung und Stellenwechsel. Und dann dürfte Jesus auch nicht mehr *Meister* genannt werden, eher *Chef* oder *Boß*.

Wie wäre es mit *Anhänger*? Die lassen sich mobilisieren, lassen sich an die Urnen und auf die Straßen bringen, sitzen aber doch am liebsten zu Hause.

Bleibt noch der *Fan*, der begeisterte Liebhaber, der einem *Star* zujubelt, einem Sportler, einem Musiker... ganz *fanatisch*.

Auch *Apostel*, eigentlich Sendbote, müßte ersetzt werden, denn das Wort ist doch stark abgewertet worden in *Moralapostel*, *Sexapostel*...

Wenn andere Völker die Jünger *disciple, discepolo* nennen, so erinnert dies an das Verhältnis Lehrer-Schüler, auch an Zucht und Gehorsam. Was ein *Jünger* Christi war, das sagt uns die Alltagssprache nicht; man muß es lernen – aus den Geschichten muß man erspüren, mit wieviel Hingabe und Verzicht die Gefolgschaft Jesu verbunden war. Und in dem Wort «Machet zu *Jüngern* alle Völker» (Matthäus 28, 19) ist nicht nur der Missionsauftrag zu erkennen, sondern auch eine Nachfolgeverpflichtung für die, die sich längst Christen nennen. Sprachgeschichtlich ist *Jünger* die wörtliche Übersetzung des lateinischen *junior*, und dieses Wort konnte Schüler, Lehrling, Diener und Untergebener bedeuten. Dem lateinischen *senior* (Seigneur, Signore) entspricht dann unser *Herr*, ein Wort, das noch heute ein Abhängigkeitsverhältnis wachruft.

Wer «alte» Wörter ablehnt und darauf beharrt, nur in der Gegenwartssprache angesprochen zu werden, bricht Brücken ab und macht sich selber arm. Wer dagegen seinem Geist etwas zumutet, wird es nicht zu bereuen haben.

Paul Stichel